



Für Sigrid und mich war der Ausflug nicht zu Ende - sondern erst am Anfang: Da sie am nächsten Tag ihren Geburtstag feierte, hatte ich eine Überraschung bereit für sie! Mehr dazu bei Gelegenheit ...

Als für alle übrigen der Ausflug, von der Rückfahrt abgesehen, zu Ende war – war es für Sigrid und mich erst der Anfang: Mit dem Wirt konnte ich ausmachen, dass wir unsere Töffs bei ihm für einen Tag einstellen können. Also verlangte ich von Sigrid den Töff-Schlüssel und fuhr ihn in den Gaden hinter dem Wirtshaus. Danach folgte ich mit meiner GoldWing. Sigrid forderte ich auf, sich für die Weiterreise umzuziehen, denn das Programm ab jetzt war für sie eine Überraschung. Gerade rechtzeitig hatten wir unsere Töff-Klamotten im Anhänger der GoldWing verstaut, unsere Siebensachen zusammengepackt und begaben uns zum Landesteg, wo eine riesige Menschenmenge wartete. Wir stellten uns hinten an, in der Meinung, dass alle diese Leute aufs Schiff gehen würden. Dieses aber zog den Landesteg ein und fuhr bereits an, als ich den Matrosen zurief, ob das das Schiff nach Luzern sein würde. Da der Kapitän die Szene mitbekam, drosselte er die Maschinen und das Schiff legte erneut an, um uns aufzunehmen. So ein Glück!

Nach dieser Aufregung gingen wir allen beteiligten Personen danken, dass sie so nett zu uns gewesen waren. Wir lösten unsere Bilette und für Sigrid begann die Reise ins Unbekannte. Erst ging es nach Gersau, dann auf die gegenüberliegende Seite nach Beckenried, wo ein grosser Teil der Passagiere ausstiegen. Dann überquerten wir abermals den See und in Vitznau forderte ich Sigrid auf, sich für das Aussteigen bereit zu machen. Direkt bei der Landungsstelle in Vitznau ist der Bahnhof der Vitznau-Rigi-Bahn. Auch dort musste ich ein Billet lösen. Nun war es für Sigrid klar, dass es also auf die Rigi ging mit ihrer Geburtstagsreise. Für mich war es, abgesehen von unseren Donnerstagsausflügen auf die Seebodenalp und der Alp Alt Ruodisegg, das erste Mal in meinem Leben, dass ich auf die Rigi ging – diesmal war es erst mal Rigi-Kaltbad, Rigi-Kulm muss noch auf mich warten! Im Hotel Rigi-Kaltbad, das komplett renoviert worden war, erwartete das von Mario Botta gestaltete Mineralbad und Spa. Da wir rechtzeitig im Hotel eintrafen, konnten wir noch eine gute halbe Stunde die Badelandschaft besuchen, bevor wir uns zum 4-Gang-Menü begaben. Es war ein netter Abend, kein kulinarischer Höhenflug, aber bestimmt mit viel Mühe zubereitet und serviert. Auch das Personal trug zur guten Atmosphäre bei. Wir lasen uns den zum Menü vorgeschlagenen Weisswein aus, ein preiswerter feiner Tropfen, den wir wirklich geniessen konnten. Nach dem Kaffee ging es dann recht bald zu Bett, denn ich spürte die Anspannung der vergangenen Tage, die sich nach diesem erfolg- und erlebnisreichen Tag legte. Ich sei in Sekunden eingeschlafen ...

Am nächsten Morgen, als es langsam tagte, musste ich natürlich unbedingt das wunderbare Panorama, welches uns vom Hotelzimmer aus bot, fotografieren. Nach einem umfangreichen Frühstück bewegten wir uns ins wunderbare Mineralbad und genossen das Wasser mit einer Temperatur von 35 Grad in allen Variationen: Als Sprudel, als Wassersturz oder im Freien. Die vollständig aus Natursteinen kunstvoll gestalteten kreisrunden Wände sind dominant und faszinierend anzuschauen. Leider war der Spa in der Zeit bis 11.30 Uhr, während welcher Zeit wir als Hotelgäste Zugang hatten, noch geschlossen. Man müsste also am Vorabend um 15 Uhr anreisen, um das ganze Angebot auszukosten. Um 12 Uhr mussten wir unser Hotelzimmer verlassen. Bis zur Abfahrt des Zuges um 13.15 Uhr trieben wir uns noch etwas um die Bahnstation herum. Unglaublich, wenn man neben den Geleisen steht und sieht, mit welcher Steigung diese Bahn gebaut wurde, eine Pioniertat sondergleichen: Ich habe grossen Respekt vor dieser Generation Schweizer, die so zukunftsweisende Bauwerke geschaffen haben. Wie kleinlich kommt mir die heutige Schweiz vor, die einen zweispurigen Autobahntunnel am Gotthard geschaffen haben, wo doch der Eisenbahntunnel

von 1869 bereits zweispurig für, wenn ich richtig orientiert bin, täglich 6 Züge geschaffen wurde! Dieser Glaube an die Zukunft unseres Landes, welches für den Tourismus speziell in dieser Gegend so einmalig und faszinierend ist, sollte uns beflügeln, auch im 21. Jahrhundert über den Alltag hinaus zu denken und Visionen umzusetzen. Dazu gehört die Wiederbelebung eines solch historisch trächtigen (Grand) Hotels Rigi-Kaltbad mit attraktiven Angeboten, wie dem Mario Botta-Bad, welches ich nur empfehlen kann.

Nun ging die Reise in die umgekehrte Richtung: Wir bestiegen den gut besetzten Zug hinunter nach Vitznau. Es geht steil hinunter und im Moment kann die veraltete Technik der Triebwagen aus den 30er-Jahren die Energie noch nicht nutzen, sie als Strom an das Netz zurückzuführen. Eine Frau wartete bei einer Liegenschaft, und der Zug hielt extra für sie an: Anschluss zum Privathaus, ein sympathisches Relikt aus vergangenen Zeiten, welches sich hier in die Neuzeit hinüberretten konnte. Aus der Perspektive des Lokführer-Standes, in dieser Jahreszeit mit den farbigen Bäumen, war das rasende sich Annähern an die tief unter uns liegende Seefläche ein unvergleichliches Erlebnis. Wie muss das für unsere Sitznachbarn, zwei junge japanische Studenten gewesen sein, inmitten der Berg- und Seenlandschaft! Am Bahnhof in Vitznau wurde gerade Baumaterial umgepumpt von einem Lastwagen in die bereitstehenden Spezial-Waggons. Da wurde uns die Schnittstelle der Zahnradbahn aus einer vergangenen Zeit mit der modernen Welt aufgezeigt.

An diesem Morgen war der Wechsel auf Winterfahrplan vorgenommen worden: Im Unterschied zum Sommer gibt es nur noch 3 Möglichkeiten, mit dem Schiff direkt zu unserem Ausgangspunkt zu fahren. Hätten wir dieses Schiff verpasst, wäre es sehr beschwerlich geworden, zu unseren Motorrädern zurückzukehren. Wir genossen bei schönstem Herbstwetter die ruhige Rückfahrt über dieselben Stationen, diesmal immer die beiden Mythen vor uns. In der Treib ging es montags bedeutend ruhiger zu und her als am Sonntag. Der Chef stellte sich in die Küche und zauberte ein Wildschein-Ragout auf den Tisch. Dann mussten wir uns wieder umziehen, bevor wir uns verabschiedeten und uns auf den Nachhauseweg begaben. Die Aussicht in Seelisberg über das Urner Seebecken liessen wir uns nicht entgehen und machten noch ein paar Erinnerungsfotos. Diesmal wollte ich noch den Ächerlipass auf dem Nachhauseweg befahren. Der Einstieg in Dallenwil war gerade «besetzt»: x-Dutzend Pferde waren mit Soldaten unterwegs. Ich wusste gar nicht, dass es in der Armee noch Pferde hat ... Dann begannen wir uns auf der kleinen Strasse den Berg hochzuwinden. Selbst mit einem Töff kann man mit Autos nicht überall kreuzen. Es war eine holprige Piste und Kuhdreck begleitete uns überall, auch war die Tageszeit mit der tiefstehenden Abendsonne auch nicht gerade die Beste für unser Vorhaben. Doch wir erreichten diesen kleinen Pass schon bald und eine Tafel mahnte uns daran, dass wir diese Strasse auf eigenes Risiko befahren würden. Als dann auf der andern Seite eine Tafel auf Rollsplitt warnte, war auch der letzte Reiz dieses Unterfangens gestorben. Sigrid liebte mich nicht für diesen Ausflug und ich hoffte, dass ihr Geburtstag nicht mit einem Sturz im Strassengraben enden würde. Doch wir schafften es, ohne mit dem Splitt allzu oft in Kontakt gekommen zu sein, auf der praktisch verkehrsfreien Strasse wieder im Tal auf guten Strassen zu landen. Nun hiess es nur noch, vor Einbruch der Dunkelheit nach Hause zu kehren. Bei Stans bogen wir auf die Autobahn ein und über die Autobahnen bis nach Thalwil ging die zügige Heimfahrt, trocken und gut über die Bühne. Es war ein herrlicher Tag, vom Aufstehen in der Bergwelt bis zur Rückkehr in die heimatlichen Gefilde. Und der Töff-Ausflug, da wir ihn heil überlebten, ein kleines Abenteuer in unserem Alltag – vielleicht der letzte in seiner Art für diese Töff-Saison.